

Oberthurgau: 07. November 2009, 01:03

## Von Kirchtürmen und Minaretten

**Das Thema brennt auf den Nägeln: Gegen 100 Personen hatte das Podiumsgespräch zur Volksinitiative für ein Minarett-Verbot angelockt. In der Sache gab es keine Annäherung.**

ALOIS DEGENHARDT

Arbon. Harte Kritik an der Behörde übte SVP-Präsident Roland Schöni für das Plakatverbot in Arbon, und auch der Wiler SVP-Nationalrat Lukas Reimann, eine der Speerspitzen der Volksinitiative für das Verbot von Minaretten in der Schweiz, zeigte sich schockiert. Trotzdem gelang es Moderator Andrea Vonlanthen, die Podiumsteilnehmer auf die feine Klinge einzuschwören. «Wann waren Sie zum letztenmal in der Kirche?», forderte er seine Gesprächspartner zum Auftakt heraus.

Anzeige

Bei SP-Nationalrätin Edith Graf-Litscher, die sich im täglichen Leben an christlichen Werten orientiert, war das eine Beerdigung. Für Ernst Ritzli, GP-Kantonsrat und Sekretär der Thurgauischen Landeskirche, gehört der regelmässige Kirchenbesuch zum Selbstverständnis eines gläubigen Christen.

### In trauter Runde

Schwieriger wurde es mit EDU-Kantonsrat Daniel Frischknecht, der seinen christlichen Glauben in trauter Runde praktiziert, und auch bei Lukas Reimann, der sich an unbequemen Meinungsäusserungen seiner katholischen Kirchenoberen stösst und deshalb eher bei den Wiler Kapuzinern einkehrt.

### Glocken und Muezzin?

Umso klarer waren die Aussagen der Initiativgegner zum Minarett-Verbot: «Die Islamisierung löst zwar schleichende Ängste aus, doch die Initiative stellt nur eine Scheinlösung dar», äusserte sich Edith Graf. Sie spüre die Angst vieler Menschen vor dem Islam, der von einigen Fundamentalisten missbraucht werde. Tatsache sei aber auch, dass die grosse Mehrheit die Gesetze des Gastlandes respektiere. Wirksamer wäre ein Einreiseverbot für fundamentalistische Moslems und die kontrollierte Ausbildung der Imame im Gastland. Kompromisslos zeigte sich Ernst Ritzli: «Das Bauverbot verstösst gegen die Religionsfreiheit; ich glaube an die Kraft der Menschen, die Werte des christlichen Abendlandes hochzuhalten.» Obwohl er wisse, dass die Überfremdung auch in ländlichen Gebieten um sich greife. Jetzt gelte es, Mut zu zeigen und die eigenen Werte konsequent zu vertreten. Wer den Bau von Minaretten fürchte, sei an die zahlreichen Kirchtürme mit ihren Glocken erinnert, die selbst nicht alle Christen glücklich machten.

Die wachsende Überfremdung war es denn auch, die Daniel Frischknecht auf den Plan rief: «Das Minarett gilt als Speerspitze der Islamisierung in Europa; dieser Entwicklung müssen wir intensive Integrationsbemühungen entgegensetzen.»

### Toleranz als Schwäche

Um den religiösen Frieden zu sichern, sei ein Minarett-Verbot notwendig. Und Lukas Reimann ergänzt: «Der Bau von Minaretten wird als Schwäche toleranter Staaten gedeutet. Er geht einher mit der Forderung nach Einführung der Sharia oder dem Einzug des Muezzins.»

Das Verbot von Minaretten tangiere in keiner Weise die freie Religionsausübung der moslemischen Bevölkerung.

### Angst vor Extremismus

Zwischenrufe im Ablauf des Podiumsgesprächs zeigten schon bald, dass ein Teil des Publikums seine Ängste und Erfahrungen einbringen wollte. Unter heftigem Applaus wurde Kritik an der Toleranz der Schweizer laut. Sie werde als Zeichen der Schwäche gewertet und wecke Begehrlichkeiten. Die Argumente der Verbotgegner gingen nicht auf die Werte des christlichen Abendlandes ein, lautete ein weiterer Vorwurf. Ein Minarett-Verbot komme dem islamischen Extremismus entgegen, lautete eine oft wiederholte Warnung.

### «Rede vom Kirchturm»

Kein Podiumsteilnehmer wollte sich auf die Frage nach der Entwicklung eines europaverträglichen Islams einlassen. Die zum Abschluss von Andrea Vonlanthen geforderte «Rede vom Kirchturm» lehnte Edith Graf-Litscher dankend ab. Ernst Ritzli predigte vorbehaltloses Gottvertrauen, Lukas Reimann ein Ja zur Initiative. Daniel Frischknecht erinnerte daran, dass mit einer Annahme der Verbotinitiative nicht alle Probleme der schleichenden Islamisierung gelöst seien.

Diesen Artikel bookmarken bei...



Copyright © St.Galler Tagblatt AG

Alle Rechte vorbehalten. Eine Weiterverarbeitung, Wiederveröffentlichung oder dauerhafte Speicherung zu gewerblichen oder anderen Zwecken ohne vorherige ausdrückliche Erlaubnis von www.tagblatt.ch ist nicht gestattet.